Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 30: Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung

Artikel: Der Trost des Alters
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464059

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer im Ausland

Dieser Bericht warnt eindringlich vor ungesicherter Reise ins Ausland. Der Erfolg ist für den Arbeitsuchenden meist eine bittere Enttäuschung, die sich dann voll Bitterkeit auf jene Stellen entlädt, von denen er Hilfe erwartet, die aber, mit ihren beschränkten Mitteln, auch nicht allen helfen können. Immerhin ist eine tätigere Hilfe von Nöten....

Das kleine Geschichtlein spielt in einer Stadt Frankreichs. Unter anderen existiert dort auch ein Schweizer Konsulat, wobei ich mir zu bemerken erlaube, dass ich mir bisher unter «Konsulat» immer eine Landesvertretung, eine Beratungs- und Vermittlungsstelle, ein ganz, ganz kleines Stücklein Heimat vorgestellt habe. Indessen scheint auch in diesem Falle die Ausnahme eine Regel zu bestätigen. Bevor nun dieses kleine, zu erzählende Geschichtlein einer breiteren Oeffentlichkeit zur Belehrung unterbreitet sei, erwähne ich gerne, dass das betr. Konsulat viel Arbeit hat, ganz speziell mit den «dummen, jungen Schweizern, die da einfach ins Ausland, nach Frankreich kommen, ohne dass man sie gerufen hat, da natürlich keine Arbeit finden und dann natürlich meinen, das Konsulat sei dazu da, um ihnen zu helfen»,... der Einfachheit halber habe ich gleich die Worte des betr. Beamten niedergeschrieben.

In das Konsulat, das ein schöner, vornehmer Bau in einer stillen Strasse eines Aussenquartiers ist, kommt eines Tages ein junger Mann. Er sieht schlecht aus, punkto Kleidung sowohl wie im Gesicht, aus dem nur zwei fieberglänzende, durch rote Ränder noch grösser scheinende Augen hervorstechen. Den Mund verdeckt ein etwas fleckiges Taschentuch; der junge Mann will nämlich nicht, dass andere seine Fieberblasen und seinen, seit einer Woche nicht mehr rasierten Bart sehen sollen.

Ein etwas abgestumpfter Beamter gut helvetischer Abstammung und mit ebensolchen Manieren fragt den inzwischen an den Schalter Gekommenen nach dem Grund des ersichtlich unerwünschten Besuches. Etwas verlegen und auch ein ganz klein wenig ängstlich bekennt der junge Mann seine schweizerische Landeszugehörigkeit (wobei er einen Pass zeigt), erzählt dann, dass er schon einige Zeit in der Stadt sei, keine Arbeit gefunden habe und sich nun leider durch seine Krankheit gezwungen sehe, sein Konsulat um eine Unterstützung anzugehen, um sich etwas zu essen und ein Fiebermittel kaufen zu können. Das alles wird in ruhigem, sehr anständigen Tone vorgebracht, ja ein Menschenkenner hätte aus jedem Wort die Verlegenheit des Bittstellers herausgehört.

Da wir indessen nicht verlangen können, dass unser Staat seine Beamten auch noch solche «Feinfühligkeiten» lehrt, (die ja mit «unserem» Charakter ohnehin nicht in Einklang zu bringen sind), so sei dies ohne Vorhaltungen gegen den Beamten erwähnt. Nachdem dieser die Worte des jungen Mannes anscheinend verdaut hatte, hielt er dem Andern über die sorgsam trennende Schranke hinweg einen kleineren Vortrag, der mit den zuerst erwähnten Sätzen begann, um dann den Bittsteller auf den Schweiz. Hilfsverein, die gute Société de Bienfaisance der Stadt aufmerksam zu machen, welch besagte Gesellschaft gerade morgen früh im Parterre des Hauses ihre Wochenzusammenkunft habe und bestimmt gerne helfen werde. Sie, das Konsulat, könnten nichts tun, jeden Tag kämen «Solche» und man gehe eben nicht ins Ausland etc. ..., dann war des Beamten Redefluss erschöpft und er setzte sich an einen weiter hinten gelegenen, eichenen Schreibtisch.

Der junge Mann seinerseits hatte wohl alles verstanden, da es ihm indessen daran lag, lieber heute, als erst morgen in den Besitz von Medizin etc. zu kommen, wobei er Essen für seinen arg mitgenommenen Magen ebenfalls als solche betrachtete, machte er noch einen schüchternen Versuch — — —.

Anderntags um 10 Uhr sitzt derselbe junge Mann, noch ein wenig kränker, schmutziger und müder im Parterre des Konsulatsgebäudes, woraus zu ersehen ist, dass sein gestriger Versuch fehlschlug. Sitzt auf einem kleinen, schmalen Holzbänklein, in einem zugigen Hausgang, gegenüber einer Türe, die das weisse Kreuz im roten Feld glückverheissend ziert. Sitzt mit noch etwa zwei oder drei andern, armen Teufeln und wartet bis die Reihe an ihn kommt.

«Der Nächste!» Die glückverheissende Türe hat sich geöffnet und ein wie ein Gerichtsweibel aussehender Mann winkt dem Jungen. Doppeltüren wie bei einem Arzt, und dann steht der junge Mann dem Hilfsverein gegenüber. Dieser besteht aus 5 würdigen, älteren Herren, zwei davon mit Vollbärten, alle fünf aber schlicht schweizerisch angezogen. Mit Blicken, die angehenden Untersuchungsrichtern als Studien-Objekte empfohlen werden könnten, wird der Dastehende gemustert, während auf dem grünüberspannten Tisch mächtige Folianten in den weissen, ge-

Der „Trost" des Alters

Kennst du der Sorge
Quälendes Lied,
Wenn mit den Jahren
Die Kraft entflieht,
Der Arm erlahmt,
Der emsig umworben,
Durchs Alter gefesselt
Und abgestorben?

Kennst du des Kummers
Fressenden Wurm,
Wenn ein Leben voll Arbeit,
Voll Hochflut und Sturm,
In Not verebbt,
In Hunger und Schwäche
Dem „Trost" überlassen
Der Tränenbäche?

Und wo die Hand
Des Schicksals in schwerer
Heimsuchung fordert
Des Hauses Ernährer,
Wird's plötzlich finster,
Als tauche in Nacht
Der Tag, der noch eben
Den Kindern gelacht.

Fühlt dies und helft,
Wenn der Muskel noch schafft,
Zum Lichte noch treibt
Die blühende Kraft!
Lernt weise begegnen
Des Lebens Gebresten,
Gebt hin für das Gute
Und spart an den Festen! Leu